



Philosophische Fakultät
Kommunikationswissenschaft

Hausarbeit zum Thema

Platzsuche

Zum Seminar
Nonverbale Kommunikation

Prof. Dr. Michael Giesecke

Vorgelegt von:

Michaela Jordan

Stephanie Barth

Georg Vögtle

Zheng Zhou

MA Kommunikationswissenschaft

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Theoretische Einführung in die Proxemik	5
2.1	Beispiele für kulturelle Unterschiede	5
2.2	Distanzzonen zwischen Menschen	6
3	Forschungsumfelder im Pretest	9
3.1	Pretest in der Straßenbahn	9
3.2	Pretest im Einkaufszentrum „Anger 1“	9
3.3	Pretest im Seminarraum	10
3.4	Pretest im Einkaufszentrum „Thüringen-Park“	10
4	Platzsuche im „Thüringen Park“	11
4.1	Rahmenbedingungen	11
4.2	Forschungsfragen	13
5	Aufbereitung des Datenmaterials	14
5.1	Technische Aufbereitung der Daten	14
5.2	Entwicklung eines Kodierschemas	14
5.2.1	Kodierung der Armhaltungen	15
5.2.2	Kodierung der Beinhaltung	15
5.2.3	Körperhaltung	15
5.2.4	Kodierung der Kopfstellung	15
5.2.5	Kodierung des Rumpfes	15
5.2.6	Kodierung der Menschen im Raum	16
5.3	Mikroanalyse einer ausgewählten Szene	17
5.3.1	Hypothesen zur Wegrückerszene	18

6	Wie bevölkert sich die Bank? – Analyse des Datenmaterials	19
6.1	Beschreibung und Analyse ausgewählter Szenen	19
6.1.1	Ausgangssituation: Die leere Bank	19
6.1.2	Ausgangssituation: Die mit 1-2 Personen bevölkerte Bank.....	21
6.1.3	Ausgangssituation: Die mit 3-4 Personen bevölkerte Bank	23
6.1.4	Ausgangssituation: Die bereits mit 5-6 Personen bevölkerte Bank ...	25
6.1.5	Ausgangssituation: Die mit bereits 7 Personen bevölkerte Bank	27
6.2	Hypothesenbildung.....	30
6.2.1	Allgemeine Hypothesen	30
6.2.2	Spezielle Hypothesen	30
6.2.2.1	Nach welchen Kriterien wählt man einen Platz auf der Bank aus? 30	
6.2.2.2	In welchen Abständen sitzen Personen?	30
6.2.2.3	Wohin setzen sich Personen? Rechts, links oder mittig?	31
6.2.2.4	Gibt es einen Nachahmungseffekt bei der Wahl der Sitzrichtung? 31	
6.2.2.5	Gibt es einen Trend zur Paarbildung?	31
7	Fazit.....	33
7.1	Fazit des Projekts „Platzsuche“	33
7.2	Was habe ich im Seminar „Nonverbale Kommunikation“ gelernt?	34
7.2.1	Stephanie Barth	34
7.2.2	Michaela Jordan	35
7.2.3	Georg Vögtle	37
7.2.4	Zheng Zhou	38
8	Literatur.....	40
9	Anhang	41
9.1	Anlage I: Auflistung der Kodierzeichen	41
9.2	Anlage II: Datenträger DVD mit folgendem Inhalt	43
9.3	Anlage III: Tabellarische Darstellung der Bevölkerung der Bank.....	44

1 Einleitung

Ob im Wartezimmer, beim Arzt, im Bus oder im Restaurant, in vielen alltäglichen Situationen sind wir damit konfrontiert, uns einen Platz zu suchen. Dabei spielen sowohl kulturelle als auch individuelle Faktoren eine Rolle, für welchen Platz wir uns entscheiden. Sitzen wir in der Bahn lieber am Gang oder am Fenster? Wie viel Abstand halte ich zu meinem Nachbarn?

Das Projekt „Platzsuche“ hat sich mit den Bedingungen der Platzwahl in einem Einkaufszentrum beschäftigt und dabei die Bevölkerung der Bank, oder besser gesagt die Platzwahl von Personen in verschiedenen Situationen untersucht.

In dieser Hausarbeit sollen die einzelnen Schritte des Projektes nachvollzogen werden und Hypothesen über die Befüllung der Bank aufgestellt werden. Zu diesem Zwecke werden, nach einer kurzen Einführung zum gegenwärtigen Forschungsstand im Bereich Proxemik, die Pretests, die im Vorlauf des Projektes gemacht wurden, vorgestellt. In Kapitel 4 wird das Forschungsumfeld mit seinen relevanten Merkmalen beschrieben. Nachdem die Forschungsfragen aufgestellt wurden, werden die Verfahren der Datenaufbereitung und die Analyseinstrumente präsentiert, bevor in Kapitel 6 der Frage nach der Bevölkerung der Bank nachgegangen wird. Am Ende steht ein Fazit und eine persönliche Reflexion dessen, was die Autoren dieser Hausarbeit im Projekt gelernt haben.

2 Theoretische Einführung in die Proxemie

Im Zeitalter der Globalisierung schmilzt die Lebenswelt der Menschen mehr und mehr zusammen. Doch es scheint interkulturelle Verschiedenheiten zu geben, welche sich nicht einfach durch Weltoffenheit und Toleranz ausgleichen lassen. Gemeint ist die nonverbale Kommunikation, die Körpersprache, die Gestik und Mimik. E. T. Hall filterte in seinen Studien 1959-1964 diverse Variablen heraus, welche er unter den Begriff "proxemics" zusammenfasste. Er konstatierte kulturspezifische Unterschiede betreffs der Distanz zwischen Kommunikator und Adressaten, der Grad der Zuwendung des Kommunikators zum Adressaten und des Vorhandenseins oder auch des Fehlens von Körper- und Blickkontakten zwischen den Kommunikationspartnern.¹ Im folgenden sollen kulturspezifische Unterschiede bezüglich der Distanz zu dem Kommunikationspartner kurz skizziert werden und Beispiele aus diversen Kulturen angebracht werden.

2.1 Beispiele für kulturelle Unterschiede

Am prägnantesten sind die Unterschiede in der Entfernung zum Kommunikationspartner zwischen der westlichen Welt und dem fernen und Nahen Osten. Ist es in Japan ein Zeichen von freundschaftlicher Vertrautheit, wenn sich mehrere Personen auf engstem Raum versammeln, so fühlt sich der Amerikaner oder auch der Deutsche bei zu nahem Körperkontakt in seiner Intimsphäre gestört. Paradoxerweise findet Körperkontakt in der Öffentlichkeit in Japan kaum statt. Selbst das Händeschütteln wird unterlassen. Andererseits ist es in Bussen und Bahnen akzeptiert, wenn sich Leute gegenseitig zum Schlafen anlehnen. Für den Japaner spielen Berührungen im privaten Bereich eine enorm große Rolle. Man badet gemeinsam und schläft zusammen in der kalten Jahreszeit, um sich gegenseitig zu wärmen. Die sexuelle Konnotation scheint dabei ausgeblendet.²

Ähnlich große Bedeutung hat der Körperkontakt in der arabischen Welt. Auch die Araber versammeln sich meist auf engstem Raum, obwohl ihre Häuser weiträumig und fast leer eingerichtet sind. Sie nutzen von diesem großzügigen Wohnraum nur eine geringe Fläche, weil sie nicht gern allein bleiben und sich dicht aufeinander drängen, um ihren Begleiter berühren, fühlen und riechen zu können. Es wird als Unhöflichkeit empfunden, wenn der Bekannte seinen Atem verweigert. Dies fasst

der Araber als ein Zeichen von Scham auf: der Bekannte schämt sich seiner.³ Während der Konversation berühren sich die Männer gegenseitig am rechten Oberarm. Bei der Begrüßung wird eine Zeit lang lose die Hand gehalten, wenn sich Männer nicht sogar küssen und umarmen. Geküsst wird entweder das Gesicht, der Bart oder die Hände. Dies geschieht vor allem, wenn sich die Männer längere Zeit nicht gesehen haben oder bei formellen Anlässen oder bei Hochzeiten. Frauen hingegen werden in der Öffentlichkeit gar nicht berührt.⁴ Die Intimsphäre schafft sich der Araber durch das Ausklinken aus jeglicher Kommunikation. Da er es vorzieht, selbst wenn er sich innerlich zurückzieht, Menschen in seiner Umgebung zu haben, bleibt er in er Gruppe sitzen. Für einen Amerikaner ist dieses Schweigen in Gesellschaft eine Beleidigung und wird wohl häufig missverstanden. Auch die Tendenz zum Drängeln scheint den Arabern ins Blut gelegt. Sie stoßen sich, ohne böse Hintergedanken, herum und auch das Hineindrängen in eine Warteschlange scheint kein Verstoß gegen die gesellschaftlichen Verhaltensnormen.⁵

Das kulturell bestimmte Körperverhalten scheint auch Auswirkungen auf den Wortschatz der betreffenden Bevölkerung zu haben. So existiert im Japanischen kein Wort für "Privatsphäre" und die Araber besitzen in ihrem mentalen Lexikon kein Wort für "Notzucht".

Ganz im Gegensatz zu den "hautnahen" Arabern, tragen Amerikaner eine Art "Distanzblase" von etwa einem halben Meter Durchmesser mit sich. Diese Blase kann mit der des Kommunikationspartners bei besonders persönlichen Gesprächen verschmelzen. Für einen Deutschen kann ein ganzer Raum die Funktion dieser Art "Distanzblase" ersetzen. Sie sind sehr auf Distanz bedacht und legen Wert auf das Wahren ihrer Intimsphäre. Dies ist auch in der Art und Weise erkennbar wie die Deutschen ihre Wohnungen und Gärten einrichten. So ist der Garten beispielsweise umzäunt, die Tür stets verschlossen und auch die Balkons sind meist verkleidet.⁶

2.2 Distanzzonen zwischen Menschen

Doch nicht nur kulturell bedingt unterscheiden sich die durchschnittlich eingenommenen Entfernungen zwischen den Kommunikationspartnern. In einer wissenschaftlichen Untersuchung konstatierten Albert Mehrabian und John T. Friar (1969), dass die Distanz zwischen dem Kommunikator und dem Adressaten je kürzer ist, desto sympathischer sich die beiden jeweils sind. Die mittlere Entfernung zu weiblichen Adressaten ist ebenfalls geringer als zu männlichen.⁷

Edward T. Hall teilte die bestehende Distanz zwischen Kommunikator und Adressat in vier verschiedene Zonen: 1. Intime Distanz; 2. Persönliche Distanz; 3. Gesellschaftliche Distanz und 4. Öffentliche Distanz. Dabei handelt es sich um die verschiedenen Gebiete in denen Menschen agieren und welche mit abnehmender Vertrautheit immer größer werden. Die intime Distanz unterscheidet nochmals zwischen naher und ferner Distanz. Sehr nahe intime Distanz ist zu beobachten bei Liebesspielen oder bei Kindern, welche sich an ihre Eltern klammern. Dabei kommt es tatsächlich zum Hautkontakt. Ist die intime Distanz entfernt, so bewegt sich der Adressat im Umkreis von zwanzig bis sechzig Zentimeter zum Kommunikator. Die zweite Raumzone bei Hall wird ebenfalls in nahe persönliche Distanz und ferne persönliche Distanz unterteilt. Nah bedeutet, dass die Entfernungsgerade zwischen den Kommunikationspartnern zwischen sechzig und neunzig Zentimeter lang ist. In dieser Entfernung ist ein Händeschütteln noch immer möglich. Häufig beobachtet werden kann diese Entfernung bei Partys. In der entfernten Phase der persönlichen Distanz ist körperlicher Kontakt bereits schwer herzustellen. Der Adressat bewegt sich einen Meter bis 150 Zentimeter vom Kommunikator entfernt. Begegnungen dieser Art sind meist nicht mehr sehr privater Natur. Diese Entfernung halten meist Menschen ein, welche sich auf der Straße treffen und sich kurz unterhalten.⁸

Die nahe gesellschaftliche Distanz beträgt etwa 150- 200 Zentimeter. Gespräche die in dieser Entfernung stattfinden beziehen sich meist auf unpersönliche Angelegenheiten, wie Geschäftsgespräche oder Beamntetermine. Die entfernte Phase der gesellschaftlichen Distanz pegelt zwischen zwei bis vier Metern Abstand. Diese Entfernung sollte beispielsweise laut Fast von Kunden zur Empfangsdame eingehalten werden, damit diese weiterarbeiten kann und sich nicht zum Gespräch verpflichtet fühlt.

Die letzte Distanzzone ist die öffentliche Distanz. Sie beträgt in der nahen Phase vier bis acht Meter und ist in Schulen zu beobachten: der Lehrer, der eine Gruppe Schüler unterrichtet wird wohl diese Entfernung einnehmen. Für Politiker ist die entfernte Phase der öffentlichen Distanz bestimmt. Sie gilt ab einen Abstand von acht Metern. Einen gewissen Freiraum zu lassen spielt bei Politikern vor allem aus Sicherheitsgründen eine wesentliche Rolle.⁹

-
- 1 Mehrabian/Friar: *Die Übermittlung von Einstellungen durch Körperhaltung und Körperorientierung*; S. 176
 - 2 Argyle, Michael: *Körpersprache & Kommunikation*; S. 90 f
 - 3 Fast, Julius: *Körpersprache*; S.56 ff
 - 4 Argyle, Michael: *Körpersprache & Kommunikation*; S. 95 f
 - 5 Fast, Julius: *Körpersprache*; S.57 ff
 - 6 Fast, Julius: *Körpersprache*; S.59 ff
 - 7 Mehrabian/Friar: *Die Übermittlung von Einstellungen durch Körperhaltung und Körperorientierung*; S. 181
 - 8 Fast, Julius: *Körpersprache*; S.43 ff
 - 9 Fast, Julius: *Körpersprache*; S.48 ff

3 Forschungsumfelder im Pretest

Die Auswahl des Forschungsumfeldes gestaltete sich zunächst etwas schwierig, da viele interessante Umfelder zur Auswahl standen. Zu Beginn wurden die folgenden vier Alternativen in der Gruppe diskutiert: die Straßenbahn, das Einkaufszentrum Anger 1, ein Seminarraum und das Einkaufszentrum „Thüringen Park“. Um den geeignetsten Platz für die Forschungsstudie zu finden wurden Pretests durchgeführt. Im Folgenden werden diese dargelegt und erklärt.

3.1 Pretest in der Straßenbahn

Der erste Pretest wurde in der Straßenbahn durchgeführt. Anhand von Probeaufnahmen sollte ein Eindruck von den Platz- und Lichtverhältnissen sowie dem geeignetsten Straßenbahntypen für die Untersuchungen gemacht werden.

Das Forschungsinteresse bezog sich vor allem auf die Kriterien und Muster nach denen sich die Plätze in der Straßenbahn füllen. Des Weiteren auf die Frage, ob sich ein bestimmtes Schema erkennen lässt.

Zum Zwecke des Pretest wurden die verschiedenen Straßenbahntypen auf den Strecken der Erfurter Innenstadt befahren. Es zeigte sich, dass jede Straßenbahn verschiedenartig aufgebaut, sprich die Sitze jeweils in verschiedenster Art und Weise angeordnet waren. In einer, für die Zwecke des Projektes vermeidlich geeigneten Bahn, in der man von einem zentralen Standpunkt aus, eine Vielzahl von Sitzplätzen beobachten und einsehen konnten, wurden erste Probeaufnahmen durchgeführt. Negativ viel zum einen auf, dass durch den regen Durchgangsverkehr der Fahrgäste ständig die Sicht versperrt wurde. Zum anderen wurden der Pretest von einem Fahrkartenkontrolleur unterbrochen, der darum bat die Filmaufnahmen einzustellen, da dieses in der Bahn untersagt sei.

3.2 Pretest im Einkaufszentrum „Anger 1“

Der zweite Test wurde im Einkaufszentrum „Anger 1“ durchgeführt. Hier wurden Fotoaufnahmen gemacht um die unterschiedlichen Perspektiven festzuhalten und geeignete Aufnahmestandpunkte zu finden. Bereits bei den Fotoaufnahmen fiel auf, dass durch den angebrachten Weihnachtsschmuck das Sichtfeld erheblich eingeschränkt wurde. Des Weiteren fand sich kein geeigneter Standpunkt, um das

Geschehen auf einer Bank im Einkaufszentrum vollständig zu überblicken und unbeobachtet einzusehen.

3.3 Pretest im Seminarraum

Eine weitere Möglichkeit, Menschen bei ihrer Platzwahl zu beobachten, stellte das Beobachten von Studenten beim Eintreten in einen Seminarraum dar. Durch das Aufstellen von Kameras, aus verschiedenen Perspektiven im Seminarraum hätte das Platzsuche-Verhalten gut beobachtet werden können. Bei näherer Betrachtung erschien uns dieses Umfeld jedoch als etwas zu steril. Zudem hätte der Seminarraum keine verdeckte Beobachtung zugelassen. Dies wurde jedoch als wichtige Voraussetzung angesehen um eine natürliche Situation zu beobachten.

3.4 Pretest im Einkaufszentrum „Thüringen-Park“

Schon bei den ersten Probe-Videoaufnahmen im „Thüringen-Park“, zeichnete sich ab, dass dies der geeigneteste Ort zur Beobachtung war. Im Folgenden werden die Rahmenbedingungen als auch die örtlichen Begebenheiten näher vorgestellt.

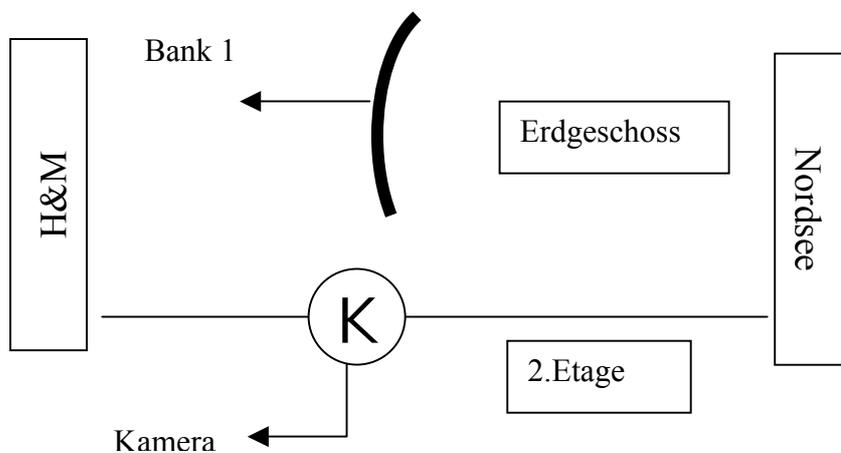
4 Platzsuche im „Thüringen Park“

Im Folgenden sollen die Rahmenbedingungen des Projektes und die zu Anfang stehenden Forschungsfragen erläutert werden.

4.1 Rahmenbedingungen

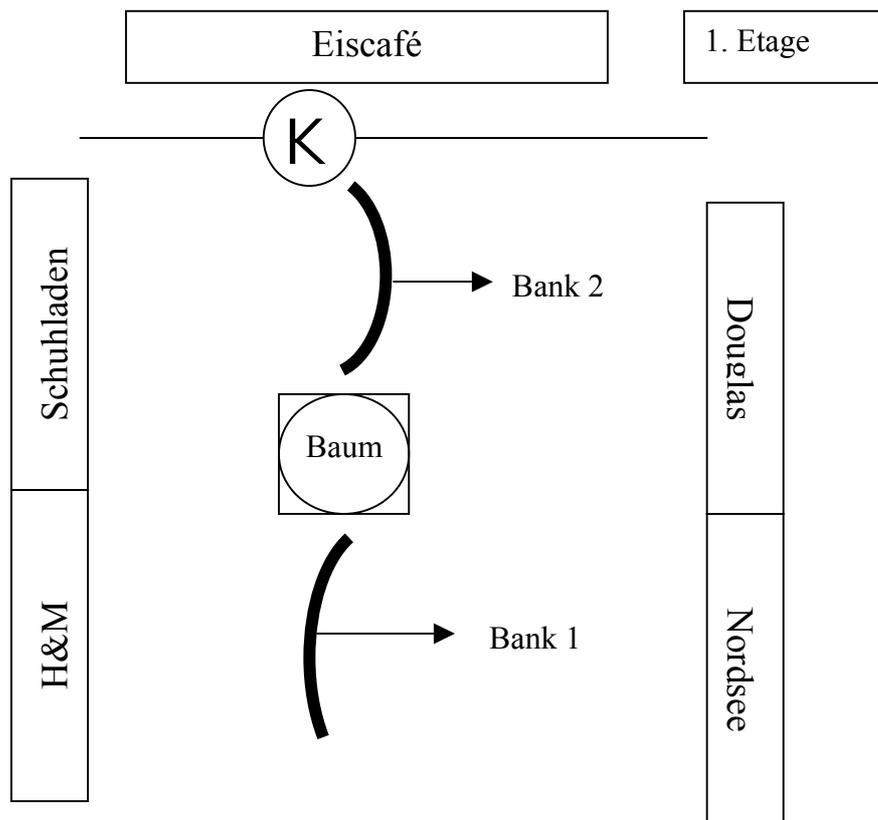
Die für das Projekt relevanten Videoaufzeichnungen wurden an vier Tagen aufgenommen: am 24.11.2004 vormittags, am 15.12.2004 mittags, am 17.12.2004 nachmittags und am 15.02.2005 abends. Dies ergab etwa 135 Minuten Filmmaterial, das zur Auswertung zur Verfügung stand.

Aufgenommen wurde jeweils aus der Vogelperspektive. 105 Minuten der Aufzeichnungen wurden von der zweiten Etage aus gefilmt. Die entsprechende Bank, welche das Beobachtungsobjekt darstellte, befindet sich im Erdgeschoss des „Thüringen-Parks“ im Mittelgang zwischen „Nordsee“ und „H&M“ (siehe Skizze 1).



Die Umgebung der Bank wird auch nochmals anhand des aufgenommenen Rundblicks verdeutlicht, den wir im Videomaterial als „Rundumblick“ hinterlegt haben.

Die anderen 30 Minuten wurden von der ersten Etage, im Eiscafé sitzend, aufgenommen. Die Bank ist bei dieser Aufnahme eine andere, welche sich links neben der ersten befindet. Folgende Skizze verdeutlicht die Perspektive.



Vorteilhaft bei beiden Positionierungen der Kamera war die Möglichkeit der Beobachtung, ohne selbst dabei beobachtet zu werden. Lediglich bei einer Szene, könnte der Anschein erweckt werden, dass eine Frau die Aufnahmen entdeckt haben könnte. Dies wurde von der Blickrichtung abgeleitet. Dies ist jedoch nicht bestätigt und für die Analyse nicht relevant.

Ursprünglich war eine weitere Aufnahme aus der Frontalperspektive geplant, die weitere Details geliefert hätte. Diese war vom Standpunkt des Restaurants Nordsee geplant. Nach Testaufnahmen musste diese Perspektive jedoch verworfen werden, da es zum einen nicht möglich gewesen wäre unerkannt zu bleiben und wir somit die natürliche Beobachtungssituation verfälscht hätten. Zum anderen war der Blick durch Passanten oft verstellt, so dass die Aufnahmen für die Analyse wertlos gewesen wären.

4.2 Forschungsfragen

Noch bevor die Videoaufnahmen gemacht wurden, wurden mögliche Forschungsfragen, anhand derer das Thema „Platzsuche“ herangegangen werden könnte formuliert. Diese Fragen lauten:

1. Kann man von der Körperstellung her ableiten, welche Personen zusammen gehören?
2. In welchen Situationen suchen Leute die Nähe zu anderen? In welchen Situationen setzt man sich weiter weg?
3. Wie bevölkert sich die Bank?
 - a. Nach welchen Kriterien wählt sich jemand einen Platz auf der Bank aus?
 - b. In welchen Abständen sitzen die Leute?
 - c. Wohin setzten sich die Leute? Rechts- links- mittig?
 - d. Gibt es einen Nachahmungseffekt bei der Wahl der Sitzrichtung?

Nach der Präsentation des Projekts im Rahmen des Seminars „Nonverbale Kommunikation“ am 02.02.2005 wurde entschieden sich auf die dritte Forschungsfrage zu konzentrieren. Dabei wurde aufgrund der Rückmeldungen zur Präsentation die Unterfrage „Gibt es einen Trend zur Paarbildung?“ ergänzt.

5 Aufbereitung des Datenmaterials

Die Aufbereitung des Materials brauchte viel technische Unterstützung und beanspruchte viel Zeit. Im Folgenden sollen die Arbeitsschritte skizziert werden.

5.1 Technische Aufbereitung der Daten

Zur technischen Aufbereitung der Daten, also zur Umwandlung des Films in digitale Form und der Auswahl der Szenen wurden viele technische Hilfsmittel benötigt. In diesem Abschnitt soll über die Erfahrungen mit den verschiedenen Schritten der Projektaufbereitung berichtet werden.

Das Video wurde von der Kamera in ein MPEG-Format umgewandelt und auf CD-Rom überspielt. So konnten die Untersuchungsmaterialien in Premiere übertragen werden. Die für das Projekt relevanten Szenen wurden gekennzeichnet und herausgeschnitten. Bei der Auswahl der Szenen spielten vor allem die Bewegungen der Beobachteten, also z. B. hinsetzen, aufstehen oder wegrücken eine Rolle. Für die Präsentation im Seminar wurden außerdem einige Ausschnitte vorbereitet, die einen Einblick in die Arbeit der Projektgruppe geben sollten. Diese wurden zusätzlich mit Titeln und Überblendungen ausgestattet und im MPEG-Format abgespeichert.

Um eine möglichst exakte Kodierung der ausgewählten Szene zu ermöglichen, wurden Standbildsequenzen aus Premiere ausgeworfen. Dazu wurden aus einer 45 Sekunden langen Szene 2 Bilder pro Sekunde, was insgesamt 90 Bilder ergab, erzeugt. So war es möglich die Kodierung, anhand des exakt gleichen Materials vorzunehmen.

Für die Bestimmung der Bevölkerung der Bank wurden nochmals alle Filme in voller Länge in Bildsequenzen (1 Bild pro Sekunde) umgewandelt. Anhand des umfangreichen Datenmaterials von über 6000 Bildern war es dann möglich die relevanten Szenen herauszufiltern und die Bevölkerung der Bank zu analysieren.

5.2 Entwicklung eines Kodierschemas

Für die Kodierung wurde anhand des Materials und der Fragestellung überlegt, welche Körperpartien und Grundhaltungen von besonderer Bedeutung sind. Da die Perspektive nur grobmotorischen Bewegungen erkennen lässt, wurden lediglich Zeichen für Arme- und Beinhaltung, Körperhaltung sowie Kopf- und Rumpffosition

entwickelt. Vor allem die Richtungen in die eine Person sitzt, geht oder schaut sollten eingefangen werden.

Im Folgenden sollen die einzelnen Zeichen kurz vorgestellt werden.

5.2.1 Kodierung der Armhaltungen

Die Arme spielen in der Analyse insofern eine Rolle, als dass sie anzeigen können ob



Personen miteinander agieren oder auf naheliegende Dinge hinweisen. Viele Personen, die auf der Bank Platz nehmen,



tun dies zur Nahrungsaufnahmen, auch dies muss in der Analyse

berücksichtigt werden. Die im Text eingefügten Kodierzeichen zeigen die Arme in verschränkter Haltung und beim Zuführen von Nahrung zum Mund.

5.2.2 Kodierung der Beinhaltung

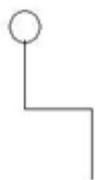
Auch die Beinhaltung kann etwas über die Beziehung der Personen und ihre



Intentionen aussagen. Bei der Kodierung wurde versucht die verschiedenen Beinstellungen zu berücksichtigen. Das Kodierzeichen

links zeigt die Grundstellung der Beine bei einem sitzenden Menschen auf der Bank.

5.2.3 Körperhaltung



Um anzuzeigen ob eine Person sitzt, steht oder aufsteht braucht man verschiedene Zeichen. Dies ist bei der Analyse im Raum wichtig, um anzeigen zu können, in welcher Position sich die jeweilige Person befindet. Das eingefügte Kodierzeichen zeigt das Zeichen für Sitzen.

5.2.4 Kodierung der Kopfstellung

Die Kopfstellung sagt etwas über die Blickrichtung und damit über die fokussierte



Außenwelt aus. Deshalb wurde bei der Kodierung des Kopfes vor allem die Blickrichtung festgehalten und mit verschiedenen Kodierzeichen versehen. Die Benennung erfolgt dabei nach den Himmelsrichtungen. Das

abgebildete Kodierzeichen trägt daher den Titel „Kopf Süd-Ost“

5.2.5 Kodierung des Rumpfes



Durch die Kodierung des Rumpfes kann man anzeigen, in welche Richtung eine Person auf der Bank sitzt, bzw. in welche Richtung sie sich im Raum bewegt. Auch hier spielt



die Richtung des Rumpfes, wie schon beim Kopf eine besondere Rolle. Der Pfeil des Zeichens zeigt an, wie die Person im Raum ausgerichtet ist. Der Strich gibt dabei an, ob der Oberkörper nach vorne geneigt, Strich vorne, gerade, wie beim linken Bild oder nach hinten geneigt, wie beim rechten Bild steht. Alle weiteren Kodierzeichen sind in der Anlage aufgeführt.

5.2.6 Kodierung der Menschen im Raum

Zusätzlich war es wichtig, die Personen im Raum und ihr Zusammenspiel zu berücksichtigen. Zu diesem Zwecke wurde ein Raster über eine Bildsequenz des Raumes gelegt, die sich an den Bodenplatten (Kantenlänge: 50 cm) orientiert und die Personen in ein Zahlenraster setzt.



Dieses Raster ermöglicht es, die Position der einzelnen Personen, aber auch ihr Zusammenspiel im Raum, zu erfassen und in die Analyse mit einzubeziehen.

Die einzelnen Kodierzeichen wurden in ein standardisiertes Analyseblatt in Excel, von den Projektangehörigen eingetragen und zusammengefügt. Um die Darstellung der einzelnen Bildsequenzen zu ermöglichen, wurden das Raster vereinfacht, wie nebenstehend zu sehen. Der vollständige Kodierbogen befindet sich auf der DVD.

	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U
9											
8								H			
7							F		G		
6							E				
5							D				
4							C				
3							B				
2							A				
1											

5.3 Mikroanalyse einer ausgewählten Szene

Zur Mikroanalyse wurde eine Szene ausgewählt die im Folgenden mit „Der Wegrücker“ bezeichnet werden soll. Die Szene erhält besondere Relevanz dadurch, dass sie sowohl das „Turn-Taking“, als auch das „Schaffen von Persönlichem Raum“ demonstriert. Im Bild sehen wir noch einmal die Ausgangssituation. Zur Ansicht ist die Szene außerdem auf der DVD unter der Bezeichnung „Unser Projekt“ hinterlegt, dort befinden sich auch die Bildsequenzen, die zur Kodierung der Szene dienen.

In der Szene sitzen zu Beginn sieben Personen auf der Bank, was bedeutet, dass die Bank fast voll besetzt ist. Außerdem befindet sich eine Person im Rollstuhl daneben. Zur besseren Beschreibung wurden sie mit den Buchstaben A bis H kodiert, was unter 4.3.6. bereits dargestellt wurde. Nach der vorliegenden Analyse können dabei vier Paare identifiziert werden. Dabei bilden A und B ein Paar, C und D ein Pseudopaar, auch E und F gehören zusammen sowie G und H.



Ausgangssituation mit sieben Personen auf der Bank (Standbilder: Bild 1)



Die Frauen E und F blockieren trotz ihres Aufstehens immer noch den Platz. (Standbilder: Bild 14)

Während der Szene stehen die beiden Damen, die mit E und F gekennzeichnet sind auf und verweilen noch stehend an der Bank, bevor sie sich in Richtung des unteren Bildrandes bewegen. Danach ist eine Kettenreaktion zu beobachten, bei der zuerst Person A die Beine ausstreckt (Bild 75), Person B den Fuß bewegt (Bild 79) und danach Person D aus der beengten Situation wegrückt (Bild 85).

Nicht zu vergessen ist, dass auch der Rollstuhlfahrer in Bild 56 aus der Szene verschwindet und somit die obere Hälfte der Bank frei ist und nur noch Person H, ein Angestellter des Einkaufszentrums, daneben an einem Tisch steht.

5.3.1 Hypothesen zur Wegrückerszene

Das Wegrücken der Person D kann aufgrund der Beobachtungen verschiedene Gründe haben.

1. Wegrücken aufgrund des verschwundenen Rollstuhlfahrers
2. Wegrücken aufgrund des Aufstehens der zwei Frauen
3. Wegrücken als „Kettenreaktion“
4. Wegrücken um Platz zu schaffen für Freundin

Punkt 1 und 2 haben jeweils das Motiv des Platzgewinns auf der Bank als Hintergrund. Durch das Aufstehen der zwei Frauen und das Wegfahren des Rollstuhlfahrers, sowie das damit verbundene Aufstehen des Centerangestellten wird die ganze obere Hälfte der Bank frei. Das Wegrücken erfolgt außerdem erst dann, wenn sich alle Personen, die zuvor den Platz in Anspruch genommen haben, entfernt haben.

Der dritte Punkt bezieht sich auf das Turn-taking, hier vollziehen sich zuerst Bewegungen bei Person A und B und Person D nutzt dieses um weiter aufzurücken.

Zum anderen kann gemutmaßt werden, dass die Situation auf der Bank, bereits die ganze Zeit als beengend von der Frau empfunden wurde und sie nun, da die zwei Frauen die neben ihr saßen außer Blickweite sind, die Gelegenheit nutzt, ihren persönlichen Raum zu vergrößern. Hierzu trägt auch bei, dass Person G, die neben der Bank in einem Rollstuhl saß, die Umgebung verlassen hat und somit nicht nur auf der Bank, sondern auch im Umfeld mehr Platz entstanden ist.

Als vierter Punkt ist zu vermuten, dass die Frau wegrückt, um mehr persönlichen Raum für sich selbst, aber auch für eine etwas später dazukommende Freundin, zu schaffen und somit für persönliche Gespräche den nötigen Raum zu schaffen.

Es kann also nicht endgültig nachvollzogen werden, warum die Frau in der Szene wegrückt. Dennoch sind einige nonverbale Zeichen zu erkennen, welche die Kommunikation unter den Beteiligten vermuten lassen.

Eine weitere Hypothese, die aus dieser Szene abgeleitet werden kann, ist: Ab vier Personen auf der Bank tritt eine Paarbildung ein. Was die in der Beschreibung aufgeführten Paare und ihre Bildung auch in anderen Situationen angeht unterstützt diese Szene diese Hypothese. Sie wird zur genaueren Untersuchung jedoch noch einmal Gegenstand in Kapitel 6 sein.

6 Wie bevölkert sich die Bank? – Analyse des Datenmaterials

In diesem Kapitel wird der bereits in Kapitel 4 erläuterten Fragestellung nachgegangen. Wie bevölkert sich die Bank? Dabei werden zunächst ausgewählte Szenen aus dem zur Verfügung stehendem Datenmaterial beschrieben, analysiert und abschließend Hypothesen zur Beantwortung der Fragestellung formuliert. Die Unterfragen lauten (siehe auch Kapitel 4):

- Nach welchen Kriterien wählt sich jemand einen Platz auf der Bank aus?
- In welchen Abständen sitzen die Personen?
- Wohin setzten sich die Personen? Rechts- links- mittig?
- Gibt es einen Nachahmungseffekt bei der Wahl der Sitzrichtung?
- Gibt es einen Trend zur Paarbildung?

6.1 Beschreibung und Analyse ausgewählter Szenen

Die nachfolgend präsentierten Szenen werden mit folgender Systematik beschrieben: Es wird zunächst gezeigt, wie sich die Bank bevölkert, wenn sie leer ist, dann wenn sie bereits mit 1-2, 3-4, 5-6 und 7 Personen belegt ist. In der Regel werden die Szenen mit den entsprechenden Bildausschnitten veranschaulicht. Das Video 4 vom vierten Aufnahmetag wurde jedoch nicht digitalisiert, so dass nicht alle Szenen mit Bild visualisiert werden können.

6.1.1 Ausgangssituation: Die leere Bank



Bild 0: Die leere Bank. Platzsuchende haben freie Wahl (Video 1,Min. 16:00).

Das nebenstehende Bild 0 stammt aus Video 1. Es zeigt die leere Bank aus der Vogelperspektive. Der Mann in der rechten oberen Ecke vor dem Tisch ist ein Angestellter des Einkaufszentrums, der versucht, Kunden für eine Rabattaktion zu gewinnen. Er ist somit ein konstanter Raumfaktor im Umfeld der Bank (nur in Video 1). Die vier Personen in der linken unteren Ecke sind Passanten, die allerdings über einen Zeitraum von



Bild 1: Person setzt sich in die Mitte der unteren Bankhälfte (Video 1, Min. 17:21).

mehreren Minuten an dieser Stelle stehen und somit den Durchgang deutlich verengen, was deutlich auf Bild 1 zu sehen ist. Auch auf Bild 1 ist eine Person zu sehen, die sich bei zuvor leerer Bank etwa in die Mitte der unteren Bankhälfte gesetzt



Bild 2: Person setzt sich in die Mitte der unteren Bankhälfte (Video 1, Min. 22:15)

hat. Dabei ist aber zu beachten, dass der Angestellte des Einkaufszentrums, auch wenn er nicht auf der Bank sitzt, einen Einfluss auf die Platzwahl dieser Person gehabt haben könnte. Ähnlich wie die Person von Bild 1 setzt sich die Person, die auf Bild 2 zu sehen ist, auch in etwa in die Mitte der unteren Bankhälfte. Allerdings unterscheiden sie sich in

ihrer Sitzrichtung. In Video 4, welches wie oben erwähnt, nicht digitalisiert

wurde, fanden sich vier weitere Szenen, in denen die Bank zunächst leer war. In Minute 32:00 setzte sich eine Person an eine vergleichbare Position wie die Personen von Bild 2, allerdings in verkehrter Blickrichtung. In Minute 18:00 setzte sich eine Person mit Blick in Richtung Nordsee mit ca. einer Bodenplatte Abstand (50 Zentimeter) an den unteren Rand. Eine Person setzte sich mittig auf die Bank (Min. 11:20) und 20 Sekunden später setzte sich eine mit ihr offensichtlich befreundete Person knapp neben ihr nieder. In Minute 38:50 setzten sich zwei Personen deutlich in die obere Hälfte der zuvor leeren Bank. Dies ist zwar das einzige Mal (im Rahmen unseres Materials), dass die leere Bank von oben her bevölkert wurde, jedoch muss

relativierend angemerkt werden, dass die Situation von Video 1 und Video 4 nicht zu 100 % vergleichbar sind, da in Video 4 weder der Angestellte des Einkaufszentrums noch der Tisch, auf dem er seine Materialien liegen hatte, vorhanden waren.

Bis auf eine Person setzten sich alle mit Blick in Richtung Nordsee. Eine eindeutig bevorzugte Stelle der Bank, auf der sich Personen niederließen war nicht auszumachen.

6.1.2 Ausgangssituation: Die mit 1-2 Personen bevölkerte Bank

Wenn nur 1-2 Personen auf der Bank sitzen, haben der bzw. die hinzukommenden Personen noch immer fast freie Auswahl. Es folgt eine Auswahl an Szenen, in der

sich die beteiligten Personen teilweise offensichtlich kennen. Bild 3 zeigt einen Ausschnitt, der an die Szene von Bild 1 anknüpft. Die obere von den beiden Personen setzt sich unmittelbar neben die bereits sitzende Person. Der relativ geringe Abstand, sowie die einander zugewandte Körperhaltung der beiden und die freundlich wirkende



Begrüßung, lassen den Rückschluss zu, dass diese beiden Personen bereits mit einander vertraut sind. Andernfalls würde der geringe Abstand überraschen.

Bild 3: Die obere Person hat sich dazu gesetzt. Man scheint sich zu kennen (Video 1, Min. 18:08).



Bild 4: Eine Person setzt sich gerade zu den anderen beiden ganz oben an den äußersten Rand dazu. (Video 3, Min. 1:33).

In der folgenden Szene (Bild 4) sitzen zwei sich offensichtlich kennende Personen nahe am oberen Rand der Bank. Die Bank ist ansonsten leer, als eine weitere sichtbar dazugehörige Person hinzukommt und sich direkt an den Rand setzt. Irgendetwas scheint mit den Abständen nicht zu stimmen, denn kurz nachdem die dritte Person hinzukam rücken die beiden zuerst da gewesenen Personen ein Stück in die

Mitte. Hieraus könnte zunächst die Vermutung abgeleitet werden, dass der Rand wie

eine Person wirkt und daher auch ein gewisser Abstand zum Rand eingehalten wird. Allerdings finden sich hierzu, wie spätere Szenen zeigen werden, mehrere Gegenbeispiele, so dass diese Vermutung nicht bestätigt, beziehungsweise verallgemeinert werden konnte.

Die soeben beschriebene Szene bildet, wenn auch erst etwa acht Minuten später, den Ausgangspunkt für die kommende Situation. Zunächst verlässt die am weitesten



Bild 5: Zum Zeitpunkt als sich die beiden setzen, sitzen am oberen Rand noch zwei Personen. (Video 3, Min. 9:07).

unten sitzende Person (Bild 4) die Bank, die anderen beiden bleiben noch einige Zeit sitzen. Dann setzen sich zwei Personen in die Mitte der Bank. Kurz darauf verlassen die restlichen zwei Personen der ehemaligen Dreiergruppe ebenfalls die Bank. Bild 5 zeigt einen Ausschnitt, bei dem

bereits alle anderen die Bank verlassen haben. Leider war zum Zeitpunkt des Hinsetzens der beiden die Kamera auf

die Personen am oberen Bankrand fixiert, so dass es kein Bild gibt auf dem beide Pärchen zu sehen sind. Auffällig an dieser Situation ist die ungewöhnliche Sitzposition einer der beiden Hinzugekommenen. Die Sitzposition einer Person gleicht der eines Reiters auf seinem Pferd – ein Bein rechts von der Bank, das andere links. Daraus ergeben sich zum einen ein Hinwenden zum Gesprächspartner und gleichzeitig ein sehr deutliches Abgrenzen von den hinter ihm sitzenden Personen.

Da die Bank in der unteren Hälfte unbesetzt war, kann davon ausgegangen werden,



Bild 6: Oben und unten setzen sich Personen hinzu. (Video 3, Min. 11:28).

dass die Intention eher beim Hinwenden als bei der Abgrenzung lag, denn es hätte die Möglichkeit bestanden einen größeren Abstand zu wählen.

Im Anschluss an die eben beschriebene Szene verändert sich ungefähr zwei Minuten lang nichts, so dass die beiden in der Mitte sitzenden Personen die Ausgangssituation für die folgende

Situation darstellen. Etwa zeitgleich setzen sich mehrere Personen hinzu (Bild 6). Dies sind ein Mann, der sich ohne Abstand zum Rand der Bank ganz oben setzt und eine Frau mit Kind, die sich mit geringem Abstand zum Rand der Bank unten hinzu setzt. Somit wird in einem Fall der größt mögliche und im anderen Fall der nahezu größt mögliche Abstand zu den Personen in der Mitte gewählt.

Es wird nun darauf verzichtet noch weitere ausführliche Beispiele für die Ausgangssituation mit 1-2 Personen zu geben. Wie die hier vorgestellten Situationen, zeigen auch die Übrigen, dass Personen, die sich kennen deutlich näher zusammensitzen als Fremde. So zeigt Video 1 in Minute 18:08 eine Situation, in der sich kennende Personen nah bei einander setzen. In Minute 23:25 zeigt Video 1 ebenso wie Video 4 in Minute 25:00 ein Szene, in der sich nicht kennende Personen mit deutlichem Abstand zu einander positionieren.

6.1.3 Ausgangssituation: Die mit 3-4 Personen bevölkerte Bank

Rein rechnerisch gesehen ist die Bank mit drei bis vier Personen zur Hälfte bevölkert, denn im Rahmen unserer Studie war die Bank nie mit mehr als acht Personen besetzt. Allerdings schaffen angenommene 4 Personen auf der Bank nicht immer die gleiche Ausgangssituation. Es macht einen Unterschied, wie kompakt oder verteilt die Personen sitzen und ob sie sich kennen oder nicht.

Die drei zueinander gehörenden Personen in Bild 7 zum Beispiel sitzen relativ kompakt, so dass noch mehr als die Hälfte der Bank unbelegt ist. Dennoch setzt sich eine Person (Bild 8) ganz an den unteren Rand der Bank und wählt so den größt möglichen Abstand. Auf Bild 8 ist bereits eine Person der Dreiergruppe gegangen. Zu dem Zeitpunkt als sich die einzelne

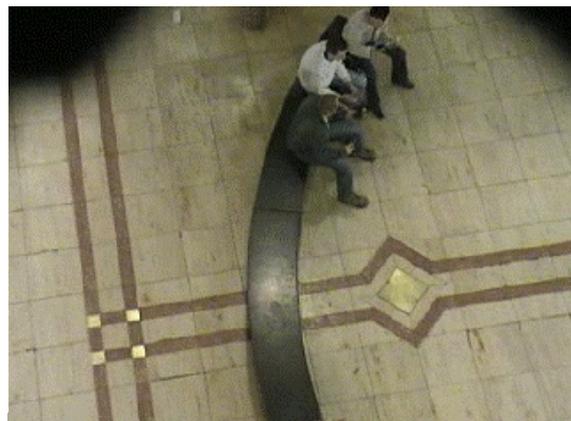


Bild 7: Die Dreiergruppe sitzt relativ kompakt zusammen. (Video 3, Min. 4:20).



Bild 8: Die Person am unteren Bildrand kam hinzu und wählte den größt möglichen Abstand. (Video 3, Min. 5:56).

Person an den unteren Rand setzte, saß diese Person aber noch. Eine nahezu identische Situation findet sich in Video 4 (Min. 4:10), in der ebenfalls drei Personen am oberen Rand sitzen und sich eine einzelne Person ganz am unteren Rand niederlässt.

In der nächsten Situation sitzen bereits vier Personen auf der Bank (Bild 9). Diese sitzen jedoch weiter verstreut als die Personen auf Bild 7. Eine Person sitzt ganz unten auf der Bank – ohne Abstand zum Rand – in einem Meter Abstand (zwei



Bild 9: Zahlenmäßig ist die Bank nur zur Hälfte besetzt. (Video 1, Min. 11:37).



Bild 10: Die Person ganz oben grenzt sich ab. Es wird vermutet, der Kaufhausangestellte am Tisch hat einen Einfluss auf die Situation. (Video 1, Min. 11:47).

Bodenplatten) neben dieser sitzt eine weitere einzelne Person, die wiederum in 50 cm Abstand zu einer Zweiergruppe sitzt. Oberhalb dieser Zweiergruppe ist noch etwa ein Meter Platz bis zum Rand. Es bleiben also nur zwei Stellen, an denen sich weitere (fremde) Personen niederlassen könnten. Bild 10 zeigt die Bank, nachdem sich eine weitere Person einen Platz gesucht hat. Diese Person grenzt sich deutlich von den anderen Personen ab. Zum einen sitzt sie in gleichmäßigem Abstand zum Rand und der Zweiergruppe, aber vor allem sitzt sie mit Blick Richtung H&M und nicht wie alle anderen mit Blick in Richtung Nordsee. Bisher war aufgefallen, dass Personen auffällig oft in die gleiche Richtung gewandt waren und zwar meistens Richtung Nordsee. Die Situation von Bild 10 passt auf den ersten Blick nicht zu dieser Beobachtung. Wenn nun aber beachtet wird, dass der Verkäufer an dem Runden Tisch auch dann Platz beansprucht, wenn er nicht sitzt, ist es nachvollziehbar, dass die Person sich mit Blick in Richtung H&M gesetzt hat.

Eine Szene aus Video 4 (Min. 26:40) ähnelt der eben beschriebenen Situation sehr. Der deutlichste Unterschied liegt darin, dass weder ein Kaufhausangestellter noch ein Tisch vorhanden sind, somit eine Komponente im Raum fehlt und die

hinzukommende Person sich wie die anderen Personen auch mit Blick Richtung Nordsee setzt.

6.1.4 Ausgangssituation: Die bereits mit 5-6 Personen bevölkerte Bank



Bild 11: Es gibt nur eine Lücke, in die sich fremde setzen können. (Video 2, Min. 4:15).

Im Vergleich zu den zuvor geschilderten Situationen bietet eine mit 5-6 Personen bevölkerte Bank weniger Auswahl an freien Plätzen, was allerdings auch darauf ankommt wie kompakt die Personen sitzen.

Auf Bild 11 zum Beispiel sind zwei Gruppen zu sehen, eine Dreiergruppe am oberen Rand der Bank und eine

Zweiergruppe, bestehend aus einer Frau und einem Kind, welche außerdem noch ihre Jacken neben sich ausbreiten. An sich sitzen die beiden Gruppen sehr kompakt, so dass eine 1,8 Meter (von der Jacke bis zur oberen Gruppe) breite Lücke entsteht. Ein anderer Platz außerhalb der Lücke ist faktisch nicht für Fremde belegbar. Bild 12 zeigt einen Mann, der sich zentral zwischen die Gruppen setzt und somit zu beiden einen etwa



Bild 12: Die Person in der blauen Jacke hat in etwa gleichen Abstand zu beiden Gruppen. (Video 2, Min. 4:20).

gleichgroßen Abstand hält.

Für sein Abstandsempfinden scheint



Bild 13: Erneut setzt sich ein Person diese Lücke (Video 2, Min. 5:40).

also nicht die auf der Bank liegende Jacke der unteren Gruppe ausschlaggebend zu sein, sondern nur die Personen der Gruppe. (Der Abstand zur Jacke ist kleiner als der Abstand zu den Personen.)

In Minute 5:10 steht die gerade erst gekommene Person wieder auf, so dass als Ausgangssituation für die nächste Szene ebenfalls Bild 11 herangezogen werden

kann. Wenige Sekunden nachdem die Person den Platz frei gemacht hat, setzt sich

erneut eine einzelne Person in die Lücke (Bild 13) und legt seine Jacke rechts neben sich. Der Abstand zur oberen Gruppe ist etwas kleiner als der Abstand zur unteren Gruppe, jedoch kann der Abstand keineswegs als ungewöhnlich klein bezeichnet werden.

Da in den zuletzt beschriebenen Szenen kompakte und am Rand sitzende Gruppen beteiligt waren, war noch vergleichsweise viel Platz für Fremde. Die nachfolgenden Szenen zeigen weniger kompakte Situationen:



Bild 14: Ganz oben und in der Mitte wäre noch Platz für weitere Personen (Video 2, Min. 20:15).

Bild 14 zeigt einen Ausschnitt aus Video 2 mit einer Zweiergruppe im oberen Drittel, die ca. 70 Zentimeter Abstand zum oberen Rand hält und in etwa 1,50 Metern Abstand zu einer Dreiergruppe sitzt. Diese Dreiergruppe besteht aus zwei Erwachsenen und

einem Kind. Zwar sitzen nicht immer alle Beteiligten der Dreiergruppe auf der Bank, aber durch Kleider auf der Bank

und die Anwesenheit um die Bank herum wird deutlich signalisiert, dass diese Plätze belegt sind. Auf Bild 15 ist zu sehen, dass sich zwei zusammen gehörende Personen

in die 1,60 Meter breite Lücke gesetzt haben. Dabei werden Abstände zu den Gruppen oben und unten von ungefähr 10 – 20 Zentimetern akzeptiert, was für sich nicht kennende Personen sehr wenig ist (vgl. Fast, 1971: 43ff). Dass die beiden Personen die kleinen Abstände akzeptieren, ist eventuell



Bild 15: Es werden erstaunlich geringe Abstände akzeptiert (Video 2, Min. 21:18).

durch die Körperhaltung der obersten Person der unteren Gruppe zu erklären,

die sich deutlich von der Mitte ab- und dem Kind hinwendet. Ein geringer Abstand scheint bei deutlicher Abwendung von einander leichter akzeptabel zu sein.

Diesen Schluss lässt auch die folgende Situation zu, in der eine Bank (Bild 16) mit bereits fünf Personen, darunter ein Kind, bevölkert ist. Das gesamte untere Drittel wird von einer Frau, ihrem Kind und deren Plastiktüten belegt. In 50 Zentimeter

Abstand dazu sitzt eine einzelne Person. 80 Zentimeter oberhalb von dieser Einzelperson sitzt eine Zweiergruppe, die zum oberen Rand noch einen Meter Abstand hält. Am oberen Rand setzt sich nun eine Person mit dem Rücken zu den



Bild 16: Die Person im blauen Hemd sucht gerade einen Platz (Video 3, Min. 15:55).



Bild 17: Die Person im blauen Hemd wendet sich deutlich von den anderen ab (Video 3, Min. 16:00).

anderen auf die Bank (Bild 17). So eine Sitzposition konnte im gesamten gesammelten Datenmaterial nur dieses eine Mal gefunden werden. Daher wird vermutet, dass mit der Abwendung von den anderen eine bestimmte Funktion verbunden ist. Unserer Meinung nach soll dadurch der Abstand zu den anderen Personen akzeptabler gemacht werden.

6.1.5 Ausgangssituation: Die mit bereits 7 Personen bevölkerte Bank

Wenn bereits sieben Personen auf der Bank sitzen (oder entsprechende Plätze mit Kleidungsstücken oder Taschen belegt sind), bleibt höchstens noch ein Platz frei. Wenn die beteiligten Personen sich auch nur etwas mehr ausbreiten, kann die Bank



Bild 18: Die Bank ist fast voll, es bleibt nur eine etwa ein Meter breite Lücke (Video 2, Min. 13:36).

auch bereits mit sieben Personen voll besetzt sein. Spätestens aber mit acht Personen hat die Bank, nach unseren Erkenntnissen, ihre maximale Bevölkerungsdichte erreicht.

In der folgenden Szene ist die Bank mit fünf Erwachsenen und einem Kind besetzt (Bild 18). Auch wenn nur sechs Personen und darunter noch ein wenig Platz einnehmendes Kind auf der Bank

sitzen, wird diese Szene dennoch dieser Ausgangssituation mit sieben Personen zugeordnet, denn ein Bankstück von etwas mehr als einem Meter Länge wird mit



Bild 19: Obwohl die Personen dicht beisammen sitzen kennen sich nur die obersten beiden (Video 2, Min. 14:00).

Kleidungsstücken blockiert. Diese Belegungskonstellation lässt nur eine etwa ein Meter breite Lücke zwischen einer am oberen Rand und einer in der Mitte sitzenden Zweiergruppe. Auf Bild 19 ist nun die Situation zu sehen, nachdem sich eine Person in diese Lücke gesetzt hat. Auch in diesem Fall

sitzen alle beteiligen mit Blick Richtung Nordsee. Obwohl sich nur die obersten beiden Personen zu kennen scheinen,

werden kleine Abstände von etwa zehn bis zwanzig Zentimetern akzeptiert.

Die folgende Szene aus Video 2 (Min. 32:00) ist sehr interessant, da eine Person zunächst einen Platz gefunden hat, ihn aber, scheinbar aus Unbehagen, gleich wieder aufgibt. In dieser Situation geschehen zeitgleich mehrere Dinge, so dass zur besseren Veranschaulichung die entsprechende Szene zusätzlich zur Ansicht im Video empfohlen wird. Am oberen Rand sitzen die zwei von einander unabhängigen

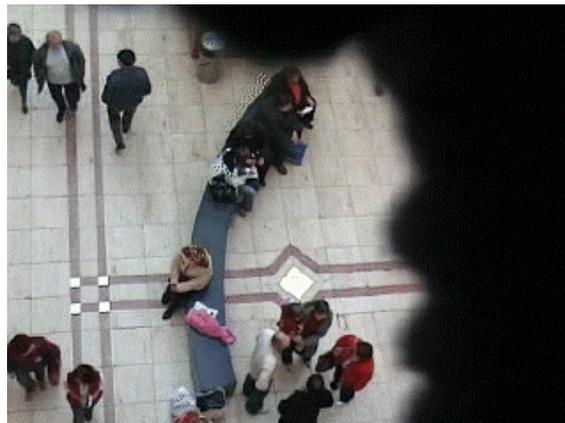


Bild 20: Auch wenn die Gruppe am unteren Rand steht und nicht sitzt blockieren sie die Bank (Video 2, Min. 31:12).

Zweiergruppen, die auch auf Bild 19 zu sehen sind. Das untere Drittel wird von Personen belegt, die kurz zuvor noch saßen, sich nun im Aufbruch befinden, allerdings durch Tüten und Kleidungsstücke noch immer die Bank blockieren. Oberhalb dieser Gruppe sitzt eine einzelne Person mit dem Blick in Richtung H&M. Aufgrund dieser Gesamtsituation wurde auch diese Szene in dieses Unterkapitel eingeordnet, auch wenn nicht tatsächlich sieben Personen auf der Bank sitzen. Es scheint nur eine Stelle zu geben, die belegt werden könnte, nämlich genau in der Mitte, eine etwa ein Meter breite Lücke. Diese Situation antreffend gehen eine Einzelperson und eine Zweiergruppe auf die Lücke zu. Die Zweiergruppe erreicht

die Lücke zuerst. Allerdings setzt sich, vermutlich aus Platzgründen, nur eine der beiden Personen, die andere bleibt vor der Bank stehen. Die zu spät kommende Einzelperson bricht aber den Platzsuchevorgang nicht ab, sondern setzt sich in eine freiwerdende Lücke (Bild 21), da eine Person der unteren Gruppe eine Tasche von der Bank nimmt. An der Enge der Platzsituation ändert sich allerdings kaum etwas, denn die untere Gruppe steht noch immer vor der Bank. Nur eine Sekunde nachdem sich die Einzelperson gesetzt hatte, stand sie wieder auf und ging (Bild 22). Davon ausgehend, dass die Situation auf der Bank für ihr Empfinden zu eng war und diese Person deshalb so schnell wieder ging, erhärtet sich der Verdacht, dass das Fassungsvermögen der Bank bei acht Personen liegt. Ebenfalls für diesen Verdacht spricht, dass sich nur eine Person der hinzugekommenen Zweiergruppe setzte.



Bild 21: Die Bank ist zu voll. Eine Person muss stehen bleiben (Video 2, Min. 32:05).



Bild 22: Die Person die gerade geht, hatte sich erst Sekunden zu vor gesetzt (Video 2, Min. 32:06).

In einer weiteren Situation (Video 3, Min. 21:23), die ohne Bild beschrieben wird, sitzen sieben Personen mit Blick Richtung Nordsee. Es gibt in etwa in der Mitte der Bank eine Lücke von einem Meter, in die sich eine Person mit Blick Richtung H&M setzt. Da diese Person sich weit nach vorne beugt, die Ellenbogen auf den Schenkel abstützt, hat sein Oberkörper etwa 40 Zentimeter Abstand zu den benachbarten Personen. Zunächst könnte hier vermutet werden, die Person wolle sich durch die Sitzrichtung und die vorgebeugte Körperhaltung abgrenzen. Diese Vermutung könnte dadurch gestützt werden, dass diese Person nach nur 20 Sekunden wieder aufsteht und geht. Dass dessen Körperhaltung und kurze Verweildauer auf der Bank nicht Abgrenzung bedeutete, wird in Minute 22:17 deutlich, denn da setzt sich die Person wieder auf die ansonsten unveränderte Bank. Dieses Mal allerdings mit Blick in Richtung Nordsee.

6.2 Hypothesenbildung

Zunächst werden allgemeine Hypothesen formuliert, anschließend spezielle, bei denen die Unterfragen der Fragestellung den Ausgangspunkt für die Hypothesenbildung darstellen. Daher wird jede Unterfrage einzeln genannt und dann die entsprechende Hypothese dazu formuliert.

Vorab sei angemerkt, dass die hier formulierten Hypothesen nicht unbedingt überraschend neue Erkenntnisse darstellen. Die Hypothesen werden aufgrund der hier vorliegenden Datenlage formuliert.

6.2.1 Allgemeine Hypothesen

Hypothese 1: Die Krümmung der Bank hat einen Einfluss auf das Sitzverhalten von Personen.

Hypothese 2: Die Positionierung der Bank im Raum hat einen Einfluss auf die Sitzrichtung.

Hypothese 3: Die maximale Personenanzahl der Bank beträgt acht.

6.2.2 Spezielle Hypothesen

6.2.2.1 Nach welchen Kriterien wählt man einen Platz auf der Bank aus?

Hypothese 4: Der Abstand, der zu anderen Personen eingehalten werden kann, beeinflusst die Platzwahl.

Es gibt sicherlich noch weitere Kriterien. Aus dem Datenmaterial ließ sich allerdings, nach unserem Empfinden, nur der Abstand als Kriterium ableiten.

6.2.2.2 In welchen Abständen sitzen Personen?

Hypothese 5: Der angestrebte Abstand variiert zwischen sich kennenden und sich fremden Personen.

Hypothese 6: Im Rahmen der jeweiligen Situation wird der größt mögliche Abstand zu Fremden gewählt.

Hypothese 7: Mit steigender Personenzahl auf der Bank, werden kleinere Abstände akzeptiert.

Hypothese 8: Durch Abwenden des Rumpfes von fremden Personen, können geringe Abstände zu Fremden akzeptabel gemacht werden.

Aus den Bildern war, aufgrund der Perspektive, nicht immer genau zu erkennen wie groß der Abstand zwischen den Beteiligten ist. Daher wird darauf verzichtet eine spezifische Hypothese mit konkreten Abstandsangaben aufzustellen.

6.2.2.3 Wohin setzen sich Personen? Rechts, links oder mittig?

Hypothese 9: Es gibt keinen bestimmten Ort auf der Bank, der von Personen bei der Platzwahl bevorzugt wird.

6.2.2.4 Gibt es einen Nachahmungseffekt bei der Wahl der Sitzrichtung?

Hypothese 10: Es gibt keinen Nachahmungseffekt bei der Wahl der Sitzrichtung.

Auffällig oft saßen Personen mit Blick in die gleiche Richtung. In den meisten Fällen Richtung Nordsee. Deshalb auf einen Nachahmungseffekt zu schließen, ist in unseren Augen eine Fehlinterpretation. Zur Erklärung dieses Phänomens werden viel mehr die folgenden Hypothesen herangezogen.

Hypothese 11: Weil man mit Blick Richtung Nordsee den Durchgangsverkehr auf der linken Seite der Bank nicht stört und nicht von diesem gestört wird, wird diese Sitzrichtung bevorzugt.

Hypothese 12: Die Krümmung der Bank bewirkt, dass man sich mit Blick in Richtung Nordsee sitzend leichter einem Gesprächspartner zuwenden kann.

6.2.2.5 Gibt es einen Trend zur Paarbildung?

Hypothese 13: Es gibt keinen Trend zur Paarbildung.

Tatsächlich sitzen auffällig oft zwei Personen dicht zusammen. In aller Regel sind dies aber Personen, die von vorn herein als Gruppe oder Paar bezeichnet werden

können, also Personen, die sich bereits kennen. Von daher überrascht eine Paarbildung kaum. In der Diskussion während der Präsentation des Projekts im Seminar, wurde der Verdacht geäußert, dass sich neben den echten Paaren auch falsche Paare bilden würden. Tatsächlich gibt es Situationen, die einen solchen Verdacht unterstützen. In der Gesamtheit des Datenmaterials konnte sich dieser Verdacht allerdings nicht erhärten.

Die Situation, die in Kapitel 4.3 der Mikroanalyse unterzogen und in der Präsentation im Seminar besprochen wurde, führte zu der Vermutung der Paarbildung. In dieser Situation bildet zunächst die Person, die später wegrückt, mit ihrer Sitznachbarin ein falsches Paar. In Anbetracht der Enge auf der Bank, hat sie aber auch keine andere Wahl, wenn sie auf der Bank sitzen möchte. Nachdem es mehr Platz gibt, löst sie dieses falsche Paar durch ihr Wegrücken auf. Dies spricht gegen die Vermutung der Bildung von falschen Paaren. Am unteren Rand der Bank gibt es ein echtes Paar. Unter Annahme der Paarbildung, müsste zumindest das falsche Paar in der Mitte bestehen bleiben, um ein „Paargleichgewicht“ zu erhalten. Diese Situation stellt also ein Gegenargument und kein Argument für die Vermutung der Paarbildung dar.

Es liegt im Wesen von Hypothesen, dass sie keine gesicherten Erkenntnisse darstellen. Deshalb müssen die oben formulierten Hypothesen in Folgeuntersuchungen auf ihre Richtigkeit und Reichweite überprüft werden.

7.1 Fazit des Projekts „Platzsuche“

Das Projekt „Platzsuche“ startete mit Anfangsschwierigkeiten, die aber durch das Zutun aller Teilnehmer schnell aufgeholt werden konnten. Das Projekt durchlief mehrere Stufen, die an den Forschungsablauf nach Diekmann angelehnt sind. Dabei entschieden wir uns zuerst dafür, das Forschungsproblem darauf festzulegen, wie sich Menschen einen Platz suchen. Die Methode, nämlich die Beobachtung, war bereits durch das Seminar vorgegeben, wobei wir uns sehr schnell für eine verdeckte Beobachtung entschieden, da dies eine natürliche Aufnahmesituation gewährleisten konnte. Uneinig waren wir uns zuerst über das Forschungsumfeld, weshalb erst Pretests dabei halfen ein spannendes und gleichzeitig praktikables Forschungsumfeld zu finden. Wir bewerteten diese Vorgehensweise als gut um aussagereiches Datenmaterial zu gewinnen. Bei der Datenerhebung erwies es sich als sehr zeitaufwändig Material zu bekommen, dass aussagekräftig war. Dadurch dass wir ein natürliches Umfeld beobachteten, hatten wir keinerlei Einfluss auf die Bevölkerung der Bank. Lediglich die Tageszeit gab uns einen Anhaltspunkt, wie stark bevölkert die Bank sein könnte, da sie gerne als Anlaufpunkt zur Einnahme von Mahlzeiten genutzt wurde. Das Auswerten des Materials erwies sich aufgrund des Umfangs als äußerst schwierig und auch das Erstellen eines Kodierschemas und das Eintragen in ein Formblatt benötigte mehr Zeit als wir zuvor angenommen hatten. Jedoch erwies es sich als gut, das Videomaterial gut zu kennen, da wir so bei der Analyse verschiedener Teilaspekte immer wieder darauf zurückgreifen konnten.

Rein inhaltlich, also bezogen auf die gewonnenen Erkenntnisse, haben wir wohl wenig neue Erkenntnisse gewonnen. Wie bei allen Hypothesen müssten unsere Erkenntnisse an einer nachfolgenden Untersuchung überprüft werden. Dabei ist es jedoch wichtig, dass wir mit dieser Arbeit einen Grundstein dafür gelegt haben und persönlich viele lehrreiche Dinge aus dem Seminar ziehen können.

Die zu Beginn aufgeführten Theorien, haben sich insofern bestätigt, als dass die Menschen nicht dazu neigen, sich allzu nah an unbekannte Dritte heran zu setzen, wie auch Fast, Mehrabian und Friar konstatierten. Kulturelle Unterschiede konnten nicht beobachtet werden, da sich die Nationalität der Probanden, bzw. ihre kulturelle

Herkunft zum einen nicht feststellen ließen und zum anderen angenommen werden kann, dass sich zumeist Deutsche auf der untersuchten Bank aufgehalten haben.

7.2 Was habe ich im Seminar „Nonverbale Kommunikation“ gelernt?

In diesem Abschnitt schildern die Projektteilnehmer ihre persönlichen Lernerfahrungen im Seminar und im Verlauf des Projektes. Dies soll dazu dienen das Projekt zu reflektieren und Schwierigkeiten und Erfolge deutlicher zu machen.

7.2.1 Stephanie Barth

Da ich im Bachelor- Studium als Hauptfach Linguistik gewählt hatte, bin ich schon zu einem früheren Zeitpunkt mit non- verbaler Kommunikation im wissenschaftlichem Sinne konfrontiert wurden. Im Seminar “Interkulturelle Interaktion” beispielsweise wurden “cultural assimilators” besprochen, welche zum großen Teil auf den kulturell verschiedenen Körpersprachen und den damit entstehenden Missverständnissen im Zusammenhang stehen. Somit konnte ich im Seminar “Nonverbale Kommunikation” teilweise auf bestehendes Wissen aufbauen. Durch das durchzuführende Forschungsprojekt wurde mir bewusst, welchen unglaublichen Zeitaufwand allein eine Kodierung von wenigen Minuten Bildmaterial fordert. Das Achten auf und Erkennen von Details verlangte enorme Aufmerksamkeit und Konzentration, hat jedoch im Nachhinein meinen Blick für Wesentliches geschärft. Ein eigenes Kodierschema zu entwickeln, welches sowohl den Anspruch übersichtlich als auch umfangreich zu sein erfüllt, war ebenfalls neu für mich. Zwar habe ich im Laufe meines Studiums bereits einige Transkriptionen durchführen müssen, doch waren die Schemen immer bereits vorgegeben. Unser entworfenes Kodierschema musste auch nochmals ein wenig überarbeitet werden, da im Vorfeld einige Details vergessen wurden, welche uns erst während der praktischen Umsetzung bewusst wurden. Auch die Wahl unseres Themas war nicht so einfach, wie wir uns dies anfangs vorgestellt hatten. Erst durch diverse Pre- Tests konnten wir eine sinnvolle Entscheidung fällen. Eine weitere Herausforderung stellte auch das Arbeiten mit mir unbekanntem Kommilitonen dar. Da wir uns alle gegenseitig unbekannt waren, zumal wir alle von verschiedenen Universitäten stammten, bedurfte es einiger Zeit, um die Stärken und Schwächen der anderen herauszufinden und uns somit zielgerichtet zu arrangieren. Insofern forderte das Arbeiten in der Gruppe von uns allen sehr viel Einfühlungsvermögen und soziale Kompetenz. Des Weiteren habe ich einige Programme kennen, schätzen und auch

teilweise haben gelernt, wie zum Beispiel Premiere, zum Schneiden von Videoclips, welches ein sehr gutes Programm ist. Schade ist lediglich, dass man in der Kürze der Zeit nicht alle Tools ausprobieren konnte und das maximal mögliche Endergebnis nicht austesten konnte. Auch eine vom Seminar angebotene Einführung in ein Schnittprogramm hätte ich mir gewünscht. Da es anfangs unglaublich kompliziert war überhaupt zum Kern des Programms zu finden und die banalsten Befehle auszuführen. Der Erwerb des Umgangs mit Premiere war sehr zeitintensiv.

Vorschriften und Gesetze zum Filmen in öffentlichen Einrichtungen und auf öffentlichen Plätzen sind mir seit dem Forschungsprojekt ebenfalls wesentlich bekannter geworden. Da wir in der Straßenbahn bereits gebeten wurden, schleunigst die Kamera auszuschalten, wurden wir im Thüringen Park etwas "professioneller" und versteckten die DV Camera unter einer Mütze und uns selbst im obersten Stockwerk, von wo aus wir auch einen optimalen Blick aus der Vogelperspektive auf unseren Forschungsgegenstand hatten.

In Anbetracht all dieser Dinge, denke ich recht viel im Seminar "Nonverbale Kommunikation" gelernt zu haben. Inwiefern sich dieses Wissen als nützlich erweist und welchen konkreten Umfang es hat, kann leider erst beim späteren Arbeiten in Projekten beantwortet werden.

7.2.2 Michaela Jordan

Im Seminar „Nonverbale Kommunikation“ und bei der Durchführung des Projektes konnte ich viele neue Dinge hinzulernen und andere vertiefen. So war es meine erste Berührung mit dem Thema der Proxemik in meinem Studienverlauf. Besonders spannend fand ich dabei die zahlreichen Verknüpfungen von Kultur und Nonverbaler Kommunikation.

Das Erlernen des Handwerkszeugs, des richtigen Sammeln von Datenmaterial und die verschiedenen Möglichkeiten der Kodierung, die im Seminar als theoretischer Hintergrund gegeben wurden, erwiesen sich als äußerst hilfreich bei der späteren Umsetzung im Projekt.

In der Projektgruppe „Platzsuche“ habe ich gelernt, dass es eine Weile dauert, bis ein zusammen gewürfeltes Team, aus Menschen die zuvor noch nichts miteinander zu tun hatten, eine gewisse Vorlaufzeit braucht um zu funktionieren. Erst mit der Arbeit lernt man die einzelnen Stärken und Schwächen der Projektkollegen kennen und kann diese effektiver nutzen.

Bei den Aufnahmen selbst fand ich es spannend, die verschiedenen Forschungsumfelder zu begutachten und Pretests durchzuführen, da man so zu einer bewussten Entscheidung für ein Projekt kommt und nicht nur etwas erforscht, weil es sich gerade anbietet oder weil es gar vorgegeben ist.

Die Fokussierung auf einen bestimmten Aspekt in unserem Projekt erwies sich als etwas schwierig, da man viele Schwerpunkte hätte bilden können. Es erschwerte jedoch oft den Fokus der Aufnahme zu finden, also ob man z. B. immer die ganze Bank aufnimmt oder öfter an Gruppensituationen heranzoomt um bestimmte Aspekte der sitzenden Menschen zu erfassen. Ich habe daraus gelernt, dass man gezielter an ein solches Projekt herangehen muss um optimales Datenmaterial zu erhalten. Allerdings muss man bei der späteren Auswertung flexibel bleiben um auch andere Phänomene zu erkennen und sich nicht zu sehr auf die Theorien des Projektes zu konzentrieren.

Bei der Bearbeitung des Filmmaterials erwies es sich als hilfreich, dass ich bereits Kenntnisse aus früheren Seminaren in Adobe Premiere und Photoshop mitbrachte. Dies konnte ich während des Projektes auffrischen und vertiefen. Hierbei war es mir auch möglich die verschiedenen Einrichtungen an der Universität Erfurt kennen zu lernen. Da ich hier erst zum Masterprogramm eingestiegen bin, war nicht immer klar welche Einrichtungen (Medienverleih, Schnittraum etc.) zur Verfügung stehen und unter welchen Bedingungen diese zu nutzen sind. Auch diese organisatorischen Erfahrungen nehme ich als Lernerfolg aus diesem Projekt mit.

Als letzten, aber nicht weniger wichtigen Lernerfolg nehme ich die Sensibilisierung für das Thema der Nonverbalen Kommunikation mit. Hier zeigte sich für mich, dass der von Paul Watzlawick geprägte Satz „Man kann nicht, nicht kommunizieren“ eine tiefere Bedeutung hat als ich zuvor in den stark an den Massenmedien orientierten Kommunikationswissenschaften kennen lernen konnte. Dieses Wissen nehme ich nun mit in den Alltag und schaue beim Einkauf, wie auch bei Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln nach Verhalten das ich im Laufe des Seminars kennen gelernt habe, wie zum Beispiel das Abgrenzen zur Gewinnung des eigenen Freiraums, das Turntaking, zum Beispiel bei der Übergabe von Wechselgeld an der Kasse oder beim Austragen von hitzigen Diskussionen.

7.2.3 Georg Vögtle

Was habe ich gelernt? Diese Frage ist schwer zu beantworten, denn oft weiß man gar nicht genau, was man denn gelernt hat. Man merkt dies nicht selten erst, wenn man erneut mit einer solchen Aufgabe oder Situation konfrontiert wird. Ein erster Schritt zur Annäherung an diese Frage soll daher die Beschreibung der Situation zu Anfang des Projekts sein.

Leider war es mir nicht möglich pünktlich in das Semester einzusteigen, so dass ich erst an der Dritten Sitzung teilnehmen konnte. Die Projektgruppe, die mich aufnahm bestand aus Mitstudentinnen, die weder mich, noch sich untereinander kannten. Deshalb durchlief die Projektgruppe nicht nur einen Konsensfindungsprozess zu inhaltlichen Fragen, sondern auch einen Gruppenfindungsprozess. Will bedeuten, dass die Anfangsphase auch mit gegenseitigem Abtasten und nicht nur Gedanken zum Projekt genutzt wurde, was eben seine Zeit braucht. Da wir als Projektgruppe im nachhinein eine ordentliche Projektarbeit angefertigt haben, behaupte ich, mein persönlicher Lernerfolg liegt zum einen im Bereich „arbeiten im Team mit zuvor fremden Personen“ und zum anderen im Bereich „Arbeit in Projekten“. Gerade bei letztgenanntem wurde von meiner Seite der Zeitaufwand deutlich unterschätzt. Ebenfalls wurde deutlich wie wichtig eine klare Zielformulierung und ebenso klare Absprachen über das konkrete Vorgehen für effizientes arbeiten im Team sind.

Aus fachlicher Sicht möchte ich von mir behaupten, durch dieses Projekt aber auch durch die anderen vorgestellten Projekte im Seminar den Blick für nonverbale Kommunikation geschärft zu haben. Bewegungen und Verhaltensweisen, die mir zuvor nie aufgefallen sind, obwohl sie tagtäglich in meinem Umfeld oder auch an öffentlichen vorkommen. Beispielsweise Nachahmungseffekte von Arm- oder Beinbewegungen sind sehr gut in Straßenbahnen auf dem Weg in die Uni zu beobachten. Aber auch das nonverbale Verhalten beim Turntaking in Unterhaltungen fällt deutlicher auf bzw. wird bewusster nachgenommen. Aber auch wenn sich mein Blick für solche Dinge geschärft hat, bin ich mir darüber bewusst, dass man dazu neigt in Bewegungen und Verhaltensweisen von Personen mehr Dinge hineinzuzinterpretieren, als diese tatsächlich aussagen. Als konkretes Beispiel möchte ich die am Ende von Kapitel 5.1.5 beschriebene Situation nennen. Einem Mann unterstellten wir zunächst er wolle sich abgrenzen, weil er als einziger gegen die Sitzrichtung der anderen auf der Bank saß. Aber nur wenige Minuten später setzte er sich an die gleiche Stelle mit Blick in die gleiche Richtung wie die anderen. Hätte

sich diese Person nicht zufällig erneut auf diese Bank gesetzt, hätten wir sein erstes Sitzverhalten wohl fehlinterpretiert – nämlich als Abgrenzung.

Ein Nebeneffekt dieses Projektes war, dass ich meine Kenntnisse mit dem Programm Adobe Premiere auffrischen konnte.

Dies ist meine Vermutungen über meinen Lernerfolg. Ob diese Dinge tatsächlich gelernt wurden, wird sich erst in der Arbeit in späteren Teams bzw. Projekten zeigen.

7.2.4 Zheng Zhou

Ein praktisches Lernen

Durch dieses Projekt habe ich viel gelernt. Hauptsächlich habe ich gelernt, was Kodierzeichen sind, wie man sie macht und wie man diese Zeichen benutzen kann. Natürlich habe ich auch Erfahrungen beim versteckten Filmen sammeln können. Als ich theoretische Texte über Methoden der kommunikativen Sozialforschung gelesen habe, kam mir alles ganz einfach vor. Aber als ich dann tatsächlich an dem Projekt teilgenommen habe, hat alles viel mehr Zeit und Kenntnisse gebraucht als ich zunächst dachte. Ich glaube dieses Projekt war wirklich nicht einfach. Das ist wohl der bekannte Unterschied, von dem man oft spricht, zwischen Theorie und Praxis. Wir nennen das in China: „Auf dem Papier von Armeen sprechen.“ Das heißt, es ist bei weitem nicht genug, wenn man nur Theorie büffelt, aber nichts Praktisches macht. Das geht nicht. Wenn man selbst etwas macht, weiß man anschließend klar und deutlich was wesentlich und wichtig ist.

Vor zwei Jahre habe ich eine DV-Kamera gekauft und habe mit dieser einige Filme auf Reisen usw. aufgenommen. Sie waren nur zum Spaß. Seit diesem Projekt aber weiß ich erst, dass es noch viele mir bis dahin unbekannt Taktiken gibt. Z.B., wenn man die andere beobachtet, soll man am besten mindestens zwei Perspektiven wählen. Dann kann man das Material umfassend und exakt analysieren und erklären. Nur eine Perspektive finde ich nicht genug. Ich habe früher nicht so ausführlich jemanden oder etwas beobachtet und ich habe nicht gedacht, dass z. B. jede Person so verschiedene Beinstellungen hat, obwohl sie alle gleichzeitig sitzen. Und sie ihre Körperhaltungen unregelmäßig verändern.

Am interessantesten finde ich die Kodierzeichen, über die ich früher gar nichts gewusst habe. Unsere sehen sehr einfach und verständlich aus. Aber wenn man

praktisch diese Zeichen benutzen soll, glaube ich, dass diese Zeichen nicht so einfach sind. Man muss zu erst die Bedeutungen von diesen Zeichen verstehen, dann kann man sie flexibel verwenden.

Zum Schluss möchte ich noch sagen: Durch den ganzen Prozess, den wir im Projekt durchlaufen haben, wurde mir bewusst, wie wichtig nonverbale Kommunikation ist. Das ist besonders wichtig für mich, weil ich manchmal nicht verstanden habe, wenn die Deutschen mir etwas erklären oder sagen wollten. Ich muss auch versuchen anhand der Mimik oder der Stimmlage usw. die Bedeutung des Sprechers zu verstehen.

Dies war das erste Mal für mich, dass ich mit Deutschen in einer Gruppe gemeinsam ein Projekt gemacht habe. Und obwohl Georg Chinesisch sprechen kann, die drei sehr nett sind und mir viele Hilfestellungen gegeben haben, konnte ich nicht alles verstehen, wenn wir zusammen etwas erarbeitet haben. Aber das ist eine Chance für mich, mit Deutschen zusammen zu arbeiten und Kommunikation live zu erleben. Darin habe ich wirklich viel gelernt.

8 Literatur

Argyle, Michael: *Körpersprache & Kommunikation*. Junfermann Verlag. Paderborn. 2002.

Diekmann, Andreas: *Empirische Sozialforschung*. Rowolth Taschenbuch Verlag GmbH. Reinbek bei Hamburg. 1995.

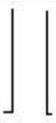
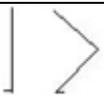
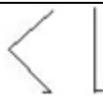
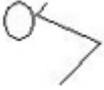
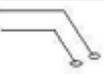
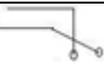
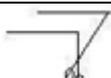
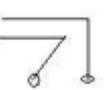
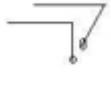
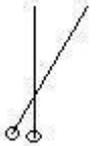
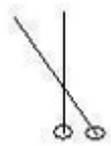
Fast, Julius: *Körpersprache*. Rowohlt Verlag GmbH. Reinbek bei Hamburg. 1971.

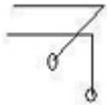
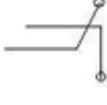
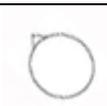
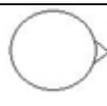
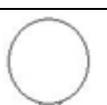
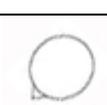
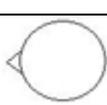
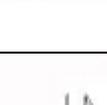
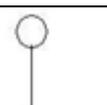
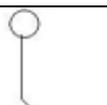
Mehrabian, Albert/ Friar, John T.: *Die Übermittlung von Einstellungen durch Körperhaltung und Körperorientierung*. IN: Scherer, Klaus R./ Wallbott, Harald G. (Hrsg.): *Nonverbale Kommunikation: Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten*. Beltz Verlag. Weinheim und Basel 1979.(S. 176-185)

Patterson, Miles L.: *A functional Approach to nonverbal Exchange*. IN: Feldman, Robert S./ Rimé, Bernhard (Hrsg.): *Fundamentals of nonverbal behavior*. Cambridge University Press. 1991. (S. 458- 495)

9 Anhang

9.1 Anlage I: Auflistung der Kodierzeichen

Arme			
	Arme - Grundstellung		Arme beide zum Mund
	Arm einzeln gestreckt		Arm gestreckt, Hände zusammen
	Arm links angewinkelt		Arm rechts angewinkelt
	Arm links am Kopf		Arm rechts am Kopf
	Arm links am Mund		Arm rechts am Mund
	Arm nur links angewinkelt		Arm nur rechts angewinkelt
	Arme verschränkt		
Beine			
	Bein Grundstellung		Bein gestreckt
	Bein rechts über links		Bein links über rechts
	Bein rechts hinten		Bein links hinten
	Bein links über rechts gestreckt		Bein rechts über links gestreckt

	Bein links über rechts Schenkel		Bein rechts über links Schenkel
	Beine gespreizt		
Kopfstellung			
	Kopf Nord		Kopf Nord-Ost
	Kopf Nord-West		Kopf Ost
	Kopf Süd		Kopf Süd-Ost
	Kopf Süd-West		Kopf West
Rumpf			
	Rumpf Grund- stellung gerade Nord-Ost		Rumpf Grund- stellung gerade Nord-West
	Rumpf hinten Nord		Rumpf hinten Ost
	Rumpf vorne Nord		Rumpf vorne Süd
Alle dargestellten Rumpfstellungen können in die entsprechende Richtung gedreht werden und werden nach Himmelsrichtungen benannt.			
Körperhaltung			
	sitzend		aufstehend

	stehend		
---	---------	--	--

9.2 Anlage II: Datenträger DVD mit folgendem Inhalt

Aufnahmen im Einkaufszentrum „Thüringen Park“

Video 1

Video 2

Video 3

Kurzfilme zur Präsentation am 02.02.2005

Ein Einblick

Rundumblick

Unser Projekt

Standbilder

Video 1

Video 2

Video 3

Szene „Der Wegrücker“

Kodierung der Szene

PowerPointPräsentation vom 02.02.2005 als pdf

Hausarbeit als pdf

9.3 Anlage III: Tabellarische Darstellung der Bevölkering der Bank

Wie wird die Bank bevölkert?				
Auf der Bank sitzen bereits...				
Keine Personen	1-2 Personen	3-4 Personen	5-6 Personen	7-8 Personen
2 Personen setzten sich in die Mitte (V3 / V1)	<p><u>2 Personen in der Mitte:</u> → 1 Person setzt sich ganz oben dazu → 3 Personen setzen sich ganz untern dazu (Video 3)</p>	<p>3 Personen sitzen ganz oben: → 1 Person setzt sich ganz unten hin (Video 3, 5:56)</p>	<p>3 Personen sitzen oben, 2 Personen sitzen unten: → 1 Mann setzt sich in die Mitte zwischen den Gruppen (Abstand zu beiden Gruppen relativ gleich) (V 2, 4:18)</p>	<p>Von oben bis zur Hälfte mit 4 Personen bevölkert, kl. Lücke, gesamtes unteres Drittel 1 Person sitzt die andern stehen und blockieren: → 1 Person setzt sich in die Lücke zwischen der oberen und der unteren Gruppe. Abstand zur unteren Gruppe kleiner, Person sitzt zum Rücken (V3, 32:00)</p>
1 Person setzt sich ins untere Drittel (V1)	<p>1 Person sitzt im unteren Drittel: → 1 Person setzt sich im oberen Drittel dazu</p>	<p>3 Personen sitzen ganz oben: → 1 Person setzt sich ganz unten hin (Neu, 4:10) → ca. 1 Min. später kommt 1 Person dazu, kurz darauf noch eine Dritte, nur die zweite Person setzt sich ins untere Drittel dazu</p>	<p>2 Personen unten, 1 Mitte, 2 oberes Drittel: → 1 Person setzt sich ganz oben an die Kante mit dem Rücken zu den anderen. (V 3, 16:00)</p>	<p>4 Pers. in der oberen Hälfte, 2 Erwachsene, 1 Kind in untere Hälfte: → 1 Person kommt von links und setzt sich entgegengesetzt den anderen zwischen die 3er und die 4er Gruppe (V3, 21:23) <u>Besonderheit!</u></p>

				Mann der gekommen ist, steht noch mal auf und setzt sich in die gleiche Lücke nur mit anderer Blickrichtung (22:17)
1 Person setzt sich mittig (Neu, 11:20) → 2. Person kommt dazu setzt sich oberhalb (V4, 11:40)	2 Personen sitzen im oberen Drittel (viel Platz zum Rand): → 2 Personen kommen dazu und setzen sich genau in die Mitte der Bank	1 Person ganz am Rand, 1 unteres drittel, 2 mittig: → 1 Person setzt sich ganz nach oben (V4, 26:40)	1 Person ganz unten (blockiert mit Jacke Sitz), 3er Gruppe in der Mitte (Pseudogruppe), 1 Person ganz oben: → 1 Person setzt sich gegen die Blickrichtung der anderen, zwischen Person unten und 3er Gruppe (V 2, 29.22)	
1 Person setzt sich unten (ca. ½ Person Abstand zum Rand) (V4, 18:00)	2 Personen sitzen im oberen Drittel: → 1 Person kommt dazu und setzt sich ganz oben an Rand (Leute kennen sich!) (Video 3, 1:33)		2 Erwachsenen, 1 Kind unten, 2 Personen oben: → 2 Personen setzen sich mittig in die obere Hälfte (V 3, 21:20)	
1 Person setzt sich ins untere Drittel (Neu, 32:00)	<u>1 Person sitzt ganz am Rand unten:</u> 2 Personen kommen dazu und setzen sich mittig (V4, 25:00)			
2 Personen setzten sich in die obere Hälfte (V4, 38:50)				

